

Ueli Bichsel

Chäserei i der Vefreud

Freilichtspiel

Nach dem Roman von Jeremias Gotthelf

Neufassung 2025

Besetzung 7D/21H + Statisten

Bild verschiedene

«Oh, was syd dir doch für Chalber, dir Manne.»

Die Vefreudiger wollen mit der Zeit gehen und beschliessen auf das dringend notwendige Schulhaus zu verzichten und stattdessen eine Dorfkäserei zu errichten. Viele Einwohner denken jedoch nur noch an ihren eigenen Vorteil und Nutzen, der Zusammenhalt in der Gemeinde beginnt zu bröckeln. Neben der «Käsegeschichte» entwickelt sich auch die Beziehung zwischen Felix und Änneli.

«Änneli, gib mer es Müntschi.»

Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der
Theaterverlag Elgg
Meuwlys Theaterei GmbH
Solothurnstrasse 54
CH-3303 Jegenstorf
Tel. + 41 (0)31 819 42 09
www.theaterverlage.ch / information@theaterverlage.ch
- Der Bezug der nötigen Texthefte - Anzahl Rollen plus 1 - berechtigt nicht zur Aufführung.
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantiemen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantiemenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück, hat die *aufführende Spielgruppe* die Tantième zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes - auch auszugsweise - ist nicht gestattet (dies gilt auch für Computerdateien).
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

"Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas "Gegebenes" hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste." Rudolf Joho

Personen

<i>Erzähler (15)</i>	
<i>Sepp (93)</i>	Bauer auf dem Nägeliboden
<i>Bethi (52)</i>	seine Frau
<i>Änneli (56)</i>	ihre jüngste Schwester
<i>Ammann (37)</i>	reicher Bauer, Gemeindeammann
<i>Ammännin (28)</i>	seine Frau
<i>Felix (87)</i>	ihr Sohn
<i>Eisi (75)</i>	Bäuerin auf dem Dürluft
<i>Peterli (65)</i>	ihr Ehemann
<i>Ruedeli (2)</i>	ihr Sohn
<i>Eglihannes (41)</i>	Schreiber auf Gut Saubrunnen
<i>Andres (47)</i>	Bauer
<i>Jöggu (12)</i>	Bauer
<i>Fritz (4)</i>	Bauer
<i>Ueli (4)</i>	Bauer
<i>Mädi (13)</i>	Bäuerin
<i>Käser (23) und Chrämer (1)</i>	
<i>Christen (3)</i>	junger Bauernbursche
<i>Raffi (2)</i>	junger Bauernbursche
<i>Kobi (1)</i>	junger Bauernbursche
<i>Doktor Samuel Hofer (5)</i>	
<i>Sabine Hofer (2)</i>	Tochter des Arztes
<i>Frauen, Männer, Kinder</i>	ohne Text
Kleine Sprechrollen nur auf dem Langnauer-Märit	
<i>Dori (4)</i>	Tochter von Eglihannes
<i>Gottfried (3)</i>	Bauer
<i>Ernst (3)</i>	Bauer
<i>Walter (4)</i>	Bauer
<i>Stücheli (1)</i>	Zürcher Händler

Anmerkungen des Autors

Sollte es der Spielort nicht ergeben, dass ein Langnauer-Märit aufgebaut und bespielt werden kann, gibt es die Möglichkeit die Szenen 15 bis 19 wegzulassen und mit dem Ersatztext des Erzählers in die Pause und aus der Pause zurück ins Stück zu kommen. Ersatztext am Ende der vorliegenden Fassung.

Prolog

Der Erzähler hat ein schönes, altes Buch in der Hand und tritt vor das Publikum.

Erzähler: Mir dräie d Zyt guet 175 Jahr zrüg. Scho denn ischs o, aber nid immer, di «gueti alti Zyt» gsi. Der Jeremias Gotthälz nimmt üs mit nach Vehfröid und seit derzue im Vorwort zu sym Roman:

Liest. «Ich möchte inneres und äusseres Leben aufrollen und für jedes menschliche Auge, zur Selbstschau Aller veranlassen. Ich möchte zur Erkenntnis bringen, dass das Leben der Luft gleicht: oben und unten ist die gleiche Luft, nur oben und unten ein wenig anders, gröber oder feiner gemischt. Je nachdem die Welt im Gemüte der Menschen sich abspiegelt, wird Schatten oder Licht aufs Leben geworfen, verklären oder verdunkeln sich die Verhältnisse.»

Touche mer doch zäme y, i die Verhältnisse vo de Vehfröidiger und löse mir üs für ne paar Momänte vo üsere jitzige Zyt.

1. Szene

Vor dem Nägeliböden.

Es ist Sommer.

Felix, der Sohn des Ammanns, ist auf dem Weg am Hof vorbei. Er spricht Sepp an, der aus dem Stall kommt und am Brunnen eine Kuhglocke bürstet.

Felix: So, Sepp, du hesch dyner scho im Stall! Es isch neue nid üeblech, dass me Chüeh amene warme Summerabe heizuetribt. Was chunnt di a?

Sepp: Grüess di Felix. I troue däm warme Summerabe gar nüt, gägem Weschte zue hani vori vor Matte us grossi Wulkehüefe gseh, u i meinti, i heig e Blitz gseh drusfahre. Wes wott cho strubusse, holen i d'Chüeh

lieber hei, gob si vomene Blitz erschlage wärde, we si unger eme Boum Schärme sueche.

Felix: Geisch würlklich nume wägem Gwitter nid a d’Versammlig?

Sepp: Es git gnue, wo de wärde gross z Muul ufrisse, die wärdes sicher fertigbringe, das neue Schulhuus bachab z’schicke. Mit em Pfarrer u em Schulmeischer zäme hätt ig sowiso nid vil uszrichte. Die Chnätschwyber wärde ihrne Hache scho Kunzine gäh ha, was si z’stimme heige. Oeppe wie geng. Es isch ja alli Mal eso, we si nüt chöi förtele u i eget Sack wirtschafte, de sy si o dergäge. Lue de nume.

Felix: Grad so under der Regierig vo ihrne Froue wärde die Buremanne nid sy, dass si müesse säge u stimme, was d’Froue ne deheime uftreit hei.

Sepp: Hesch du e Ahnig, tue nume einisch bi dir deheime d’Ohre uf, u de weisch, wär bi Ammes d’Hose annhett u eigentlech z’Dorf regiirt. – U werum bisch du nid a der Versammlig?

Felix: Jaa, i ha drum grad no anders...

Sepp: Item, mir isch es ja glych. I ha no z’tüe. Läb wohl, Felix.
Wäscht weiter.

Felix: So läb wohl.

Felix entfernt sich etwas vom Hof und verschwindet hinter einem Baum/einer Scheiterbeige.

2. Szene

Änneli tritt vor die Türe.

Im Hintergrund pirscht sich Eisi heran.

Sepp: Wosch no furt?

Änneli: Ja, i muess no em Bethi si Brief a d’Grossmuetter ga uf d’Post bringe, dass er am Morge früeh grad furt geit.

Sepp ins Haus, Änneli will weg.

- Felix:* **kommt hervor.** Halt, halt! Änneli, nume nid gsprängt. Gott gröess di. Bisch dāwäg pressiert?
- Änneli:* Guete Abe, Felix. I wott hurti uf d Poscht.
- Felix:* So, so. Zeig, was de da hesch. Wām hesch gschribe? I has no dānkt, du heigisch amene Ort eine im Gusu.
- Änneli:* Nei wāger nid, Felix. Dā Brief isch vom Bethi, es schribt der Grossmuetter, wo chrank isch. Aber gäll, lah mi itz dūre, i muess ga. **Schnell ab.**
- Eisi:* **kommt nach vorn.** Hāx, Hāx, Hāx. Hāx, Hāx, Hāxemeitli. Ja, lue nume, di meine i. Di. Bisch nüt brever als di Schwöschter. Hāxe syt dir, beide zāme. Gäll, das ghörsch nid gār, aber wahr isch es. Bethi isch e Hāx u du, du bisch o eini. **Zu Felix.** Schinier di. Sötsch di schiniere, mit ere settige zrede.
- Felix:* Aha, ds Dürluft-Eisi. Redet dir mit mir?
- Eisi:* Dānk wohl öppe. Gäll, es louft dir dervo, ds Änneli, es schetzts nid, weme ihms ids Gsicht use seit, was si Schwöschter für eini isch, die Hāx, die. Und äs dert, ds Änneli, isch o eini. Hāxe syn es, beide zāme, Hāxe.
- Felix:* U dir syt allem a en Aengel, gället, Eisi? Mir isch aber e Hāx, wie ds Änneli eini söll sy, zāche Mal lieber als es Halbdotze serigi Aengel wie dir.
- Eisi:* Ds Lache vergeit dir de scho no, Felix. Glaub's nume. Muesch nid meine, i weiss das scho lang, wie si di wei ynäh, die zwo.
- Felix:* Wird nid sy. I ha no nüt gmerkt dervo.
- Eisi:* Meinsch öppe, ig heig das nid scho lang dusse, wie du am Änneli nachestellsch u derby merksch du Gali gar nid, dass es ds Änneli uf di abgeh hett, wüll du der Bueb vom ryche Amme bisch. Aber natürlech, du bisch halt gar e schlaue, bi dir geit es lang, bis du öppisem uf d' Spur chunnsch.
- Felix:* I ma nüt ghöre, es isch mer z'dumm. Jedes Chind im Dorf weiss ja, wie dir alls z'underobe bringet u eui Nase i frömdi Sache ine heit, wo nech nüt agöh.

Eisi: Du bisch z'dumm, du. Und überhaupt, warum bisch du nid a der Versammlig, hä?

Felix: Wenn ig hätt wölle, hätt i bi dere Versammlig gwüss ou chönne derby sy. Aber we ja eue Peterli derby isch, de tuets es ja. Dä wird scho derfür Sorge, dass es lätz usehunnt.

Eisi: Si sy im Stand u mache öppis Dumms eso ab. Em Mannevolch isch ja alles zueztroue, aber die sölle sech zämenäh u nes neus Schuelhuus boue, da han i de o no es Wörtli derzue z'säge.

Felix: Chöit de «ja und amen» säge.

Eisi: Aber nid i, da kennsch du Dürluft-Eisi schlächt. A bah, es hett doch gar e ke Wärt, so ines Züüg ine z'cho, wägemene Nüttnutz u Muettersühnli.

Felix lacht laut heraus.

Lach nume, du Galli. Peterli han i Kunzine gäh, was är z stimme heig. Är chunnt mer du, es syg e Befäl da vor Obrigkeit. «U i schysse druf», han i ihm gseit, «Lue was de machsch. We dir für nes Schuelhuus erchenet, so wärs besser, du liessesch di nid so gli wieder zum Huus zueche, süsch wenn i di erwüschti, schriisse i dir d Haar usem Gring, dass de usgsesch wie e gschorni Rüebe.» U i makes, da druf chan er zelle.

Felix hält sich den Kopf und geht lachend davon.

3. Szene

Erzähler: **liest.** «Der Dürluft lag allen Winden zweg, es war, als nähme die Luft den Dünger, daher gähne der Boden fast aus Magerkeit. Viele Leute speisen und wenig ernten macht nicht reich. Peter konnte nie Gänge ersparen und in einem Gang zwei Geschäfte abtun, so dass er mit der Landarbeit gewöhnlich so im Rückstande war, dass er mit der Ernte erst anfing, wenn die anderen damit fertig waren. Dazu besass er viel Schulden und wenig Mist. Eisi, seiner Frau, kam zuviel in den Sinn, was ihrem

Manne zu wenig. Sie schoss von einer Arbeit zur andern, fing siebenmal an, ehe sie einmal fertig wurde. Neben der guten Frau wollte sie auch die sein, welche Meister im Hause sei, potz Blitz!»

Eisi: Es tüecht mi; es wär afe bald Zyt, dass er chääm. A dene Chätzersversammlige luegt ja doch nüt Gschyts use. Dert chunnt er. He, pressier e chly, Schlarpi, was de bisch.

Peterli: He, was hesch gseit?

Eisi: Sölsch e chly vo dr mache, chumm louf e chliy tifyger.

Peterli: I chume, i chume.

Eisi: Hesch öppe lang gnue zagget, was donners hesch ömu o ghulfe mache, dass de so lang nid hesch dörfe heicho?

Peterli: Es isch halt e chly lenger gange, als mir gmeint hei u de si mir halt no eis go haa i d'Pinte übere.

Eisi: Lenger gange, lenger gange. Hättisch gwüss nid no id Wirtschaft müesse ga, chasch dank ds Gäld süsch o bruuche.

Peterli: He tue doch nid eso, Eisi. Lue, gscheh isch gscheh.

Eisi: Was isch gscheh?

Peterli: U we me sech d'Sach rächt laht la brichte u we me se nid übertrybt, so isch es gwüss nid ds Dämmste u es steit em Dorf wohl a.

Eisi: E Dräck steits a, brichte hin u brichte här. I wüll dir itz anders brichte, dass ds de es anders Mal weisch, öb du di vo Pfaffe u Schuelmeischer u serige Fötzle söllsch la brichte.

Eisi fährt Peterli in die Haare.

Er lässt sich hin und her zerren, dann fasst er Eisi.

Peterli: Hör uf, Eisi. Was isch itz settigs, e so wüescht ga z'tue. Es treit ja doch nüt ab. Erchennt isch erchennt u abgmacht isch abgmacht. U i ha ja nume für vier unterschribe u mir hei doch sächs.

Eisi: Sächsmal Lümmel, was de bisch. Das weiss me doch im

ganze Dorf, dass mir sächsi hei. Das wüsse mir o, bim Hagu, oder du öppe nid, hä? **Sie schlägt Peter.** Da hesch diner vier.

Peterli: Bisch sturm oder fählts dir im Chopf? Chüeh, nid Ching, Chüe, Chüe sägen i.

Eisi: Was, itz seisch du de Ching no Chüe. Ja, wes nume diner wäre, aber es sy o miner Ching.

Peterli: Was donners isch de los mit dir? Syt wenn schrybt me de d'Ching uf wäg ere Chäserei? Das geit doch nach de Chüe u es chunnt doch uf d'Milch a, wo me cha ablifere.

Eisi: Was geit mi die Chäserei a? I rede vom Schuelhuus, du Stuurm, wo dir erchennt heit, so chuedumm.

Peterli: Bisch sälber e Stuurm. D'Schuelhuus isch ja bachab gschickt u für z'zeige, dass mi o no a mene Ort daheime sy, hei mir e Chäserei erchennt.

Eisi: **wird plötzlich sanft.** Warum seisch das nid grad sofort?

Peterli: I ha gemeint, du wüssisch das scho.

Eisi: **sanfter.** D'Narre meine. Wie hätt i itz sölle wüsse, dass settigen Chnuble wie dir syt, öppis i Sinn chunnt.

Peterli: Jä, gäll, mir hei em Pfarrer u em Schuelmeischer es Schnips under d'Nase gmacht u itz, das wüsse si, dass se die Sach nüt ageit.

Eisi: Aber itz chasch de ufpassse, dass de nid bschisse wirsch vo de angere. Du hesch erfahre, was si chöi u das lah dir gseit sy, Peterli, Gäld gnue u Milch gnue, das wott i ha, so lang i läbe, u Nidle o, süsch cha mir di ganzi Chäserei gstole wärde.

Peterli: **seufzt.** Oiii.

Eisi: Da gits nüt z oiiiele, so wott is ha. Säg, geit dert hinde nid der Eglhannes gäge hei zue, dä wird dank o a der Gmeind si gsy, oder nid?

Peterli: Allwäg isch er. Aber me hett nöie nid grad starch uf ne glost.

Eisi: Jä, isch dä Soukärli öppe für nes neus Schuelhuus z ha

gsy? Es wurd mi nüt verwundere, bi däm Schlycher weiss me ja nie, was wahr isch u was erloge. Säg, hett Eglhannes si Stimm für z'Schuelhuus abgä?

Peterli: Ne nei, er isch eine vo de erschte gsy, wo nüt hett wölle dervo wüsse. „We d'Regierig z'Bärn befole hett, es neus Schuelhuus z'boue, so boue mir grad z'Trotz e kees. Hie im Dorf sy mir Herr u Meischter“ hett der Eglhannes gseit. U di andere hei alli i ds glyche Horn blase.

Eisi: Aber du hesch doch grad gseit, me heig nid uf Eglhannes glost.

Peterli: He, wäg der Chäserei meinen i. I däm Stück hett me nid alls gmacht, wo är i Vorschlag brunge hett.

Eisi: Är wird alls zäme ha wölle uf sini Mühli reise.

Peterli: Äbe hett är wölle. U itz isch är toube, dass d'Chäserei nid i sys Huus chunnt u dass är nid Hüttemeischter worde isch. Lue, wie är der Gring lat hange. Är darf's ällwäg schier sire Frou daheime nid ga säge.

Eisi: Jä u wohi chunnt itz d'Chäserei? U wär wird Hüttemeischter?

Peterli: Der Amme hett am meischte Stimme übercho. Er isch Hüttemeischter worde.

Eisi: U d'Chäserei, wo chunnt si hi?

Peterli: Das isch äbe so ne Sach. Es isch no nid sicher, wo me se hi tuet. I ha gmeint, me sött se im Dürluft obe boue, Platz hätte mir neue meh als nume gnue derfür.

Eisi: U de, hei si nid wölle? Sägs.

Peterli: Ueses Heimetli lig e chly z'fasch näbenusse, hett's gheisse. U itz hei si äbe gmeint, äbe wäg der Chäserei, me sött luege, ob öppe...

Eisi: So red doch, du Stagli. Wo chunnt si hi?

Peterli: Si hei gseit, he ja, si meine, es wär allwäg schier am gschidschte, we me se tät, äbe, i'Dings übere tät. Eh, em, i, i Nägelibode übere.

Eisi: Was, i Nägelibode? Zu Sepp u Bethi? Syt dir all zäme

nid by Troscht? Oh, was syd dir doch für Chalber, dir Manne.

Peterli: Jä, es isch no nüt abgmacht. Der Sepp isch nid derby gsy a der Versammlig u villedch wott er ja gar nid.

Eisi: Chasch dänke, Bethe die Häx wird scho wölle. Nei, das darf nid sy, uf ke Fall cha me das zuelah. He, Hannes, Hannes, Egliahannes, chasch nid schnäll zueche cho? Chumm hurti.

Peterli: Was wosch vo ihm? Lah ne doch.

Eisi: Dä cha nächher de obe ume hei am Wäldli nah, er chunnt de no früe gnue zu sire. Er hanget ja nid söfu fescht are. Egliahannes wird scho hälfe luege, dass d'Chäserei nid i Nägelibode übere chunnt. Er kennt ds Bethi o u er weiss, was si für eini isch.

Peterli: Es isch ja no nüt abgmacht.

Eisi: Das isch itz glych, mir reise da Egliahannes derhinder u wenn ne scho ke Mönsch ma schmöcke, me lost glych geng no chly uf ne.

Peterli: Eisi, er wird z'hert toube, we du ihm jetz no die Sach mit em Nägelibode under d'Nase hesch.

Eisi: Lah mi nume mache. Mir gö de mit em Egliahannes schnell zu üs hindere, i han ihm grad no öppis anders.

Peterli: Öppis anders! Was de?

Eisi: Hesch es natürlech scho ume vergässe, gäll? Das glychet dir. Weisch nümme, dä Brief, wo der Polizeidiener bracht hett u won ig sächs Chrüützer ha müesse gä derfür, i hätt ne ringer nid gno. Du chasch ja dä Brief nid läse, du Sürmu.

Peterli: Du dänk o nid, süsch bruuchtisch ne am Hannes nid z zeige.

Eisi: Wes doch so ganz anders gschribe isch, so mit dere neue Gschrift, mit dere dütsche.

Egliahannes will vorbei.

Eh, nüt für unguet, Hannes, aber chönntisch nid

gschwind mit üs hindere cho? I hätt dir da öppis z'läse, won i sälber nid rächt druus chume.

Egli: Was isch es? Pressiert das deräwäg, dass dir mi hinech no müest da ufe spränge? Chönntsch ja morn am Morge grad so guet zue mir übere cho.

Peterli: I ha's gseit, aber, eh...

Eisi: Schwyg, du hesch nüt z'säge!

Peterli: Aebe, ehm, eh, halt Eisi hett gseit, du sygsch ja fasch e Gschtudierte u du wüssisch de scho.

Egli: Das wird öppis dräcks sy, das. Verdienne cha me ja einewäg nüt bi nech. Dir heit ja hinde u vorne nüt, es ergeret mi jedes Mal, wenn i das, wo i cha u verstah, geng nume für e Nutze vo anderne Lüt muess awände, aber äbe, für das isch Eglihanne allbe de guet gnue. Sekretär bin i worde vo der Chäserei, der Schryber. Und warum? Wülls vo de andere kene versteit. Aber zum Hüttemeischter oder Kassier hei si mi nid gmacht, da hett der Amme zueche müesse u der Chrämer, u derby wär es doch für die ganzi Chäserei-Gschicht wichtig gnue, we me e Hüttemeischter hätt, wo vom Läbe u vo der Wält öppis versteit.

Peterli: Äbe, gäll.

Eisi: Schwyg. **Zu Egli.** Da muesch du di nid z'hert eriihere, Hannes. Du weisch ja, Unrächt ischt der Wält Lohn, oder wie nes heisst. Chumm Hannes, bis so guet.

Egli: Ja, bis so guet, das isch gly gseit. Aber i ha de nid lang Zyt. Ha anders z'tüe, als frömde Lütte ire Chram z'erläse.

Eisi: Das geit gwüss nid lang. **Alle drei ab.**

4. Szene

Erzähler: Mir hei ne churz lehre kenne, der Eglihanne: **Liest.** «Von Anstand, Ehrgefühl, Rechtllichkeit oder gar Religion war bei diesem Kerl auch nicht die blasse Spur.

Es hatten eigentlich alle einen Abscheu vor ihm, aber einige waren ihm Verbindlichkeiten schuldig, einige fürchteten sich sogar vor ihm.» Aber löh mer die zwöi im Dürluft la Yse schmide, si wärde sech hoffentlech d’Finger drann verbrönne.

Die Bauern Andres und Jöggu kommen daher.

Andres: Chasch mers gloube, Jöggu, die Chäserei isch gwüss e ke leidi Sach.

Jöggu: Das cha scho sy, aber i begäre eifach nid derby z’sy. Mir isch no lang wohl der ander Wäg. I cha Nidle u Anke ässe, so vil i ma u i cha Milch verchoufe, so vil mer lieb isch. Das geit doch niemer nüt a, was i mit mir Sach mache.

Andres: Jöggu, Jöggu, dänksch du wahrhaftig nid wyter als bis zu dym eigete Hosesack? Hesch du de nid ghört, was si alles vorbracht hei, wäg der Chäserei?

Jöggu: Das isch ja alles rächt u guet, aber wenn i nid begäre, mi Milch i d’Chäserei z’bringe, so geit dessetwäge d’Wält no lang nid under u chäse chöit dir ja ohne mi o.

Andres: I muess der’s säge, Jöggu, das schickt sech nid. We du nid geng nume usem Volle hättsch chönne schöpfe oder we du e chly i der Wält wärsch desumecho, so wie ig, so würdsch di schiniere, der einzig z’sy im Dorf, wo d’Milch nid i d’Chäserei wott bringe.

Jöggu: So tue nid grad so hert urteile u la mi no chly drüber la hirne. I gloubes nid, dass i der Rank no finge, aber me weiss ja nie.

Änneli: Guete Abe mit enang.

Beide: Grüess di Gott, Gott grüess di.

Andres: Wosch hei zue, Änneli?

Änneli: Ja.

Jöggu: Warum isch der Sepp nid a d’Gmeindsversammlig cho?

Änneli: I weiss es nid. Er hett gloub chummeret, es chömi es wüeschts Uwätter. Guet Nacht, mit enang.

- Andres:* Guet Nacht wohl, Änneli.
- Jöggu:* Guet Nacht. Es red nid grad viel, das Meitschi.
- Andres:* Das nid, aber es isch gwüss es Bravs. Bethi hett e gueti Hilf a ihm.
- Jöggu:* I gloub es o, si luege guet zuen ihm im Nägelibode. Es hett's ja lang gnue bös gha bi frömde Lütte, bis es z'Bethi hett zue sech gno.
- Andres:* Bethi isch e guete Mönsch u e bravi Büüri, wenn ihm d'Froue im Dorf scho alls schlächts i d'Schue schiebe.
- Jöggu:* I gloube zwar nid dra, dass me d'Chäserei uf em Nägelibode wird chönne boue, da wäre d'Froue z'fasch dergäge, da bin i sicher.
- Andres:* I gloube's o, üser Froue würde allwäg schön toube, potz Millione. Mir wär's ja aständig, Bethi u Sepp chönnte ds Gäld o bruuche, wo mir ne für e Platz müesst zahle u der Nägelibode wär schön zmitts im Dorf.
- Jöggu:* Aber d'Chilche wär nachhär nümme zmitts im Dorf.
- Andres:* Es wär nid zum derby sy. Es tüecht mi, dä läär Platz im Dorf nide hingerem Schuelhuus zueche, wo der Amme dervo gredt hett, wär nid schlächt. Er ghört der Gmeind u chostet nüt.
- Jöggu:* U z Wybervolch cha nüt dergäge vorbringe. Mit mire würd i zwar scho fertig, wes müesst sy, aber, eh...
- Andres:* He nu, läb wohl, Jöggu, u überleg der's guet.
- Jöggu:* Läb wohl, Andres. Ja i wüll; aber i troue der ganze Chäserei-Gschiecht nume halb.
- Andres:* Guet, du muesch sälber wüsse, was de machsch. Bhüet di Gott.
- Jöggu:* Adie, schlaf wohl.

5. Szene

Auf dem Dürluft.

- Peterli:* Jä, du meinsch also, i überchöm die drüühundert Gulde

nid?

Egli: I wett wüsse, wäär für das Lumpepapierli das Gäld wett gä, dem Züüg muess me zersch nachega, das muess läng u breit untersuecht wärde, u am Aend luegt de glych nüt use derby.

Peterli: Aber dänk doch, die drüühundert Gulde, won i so unerwartet chönnt erbe vo Vatters Syte nache, das wär öppis, das hülf üsereim e chly uf d'Bei.

Egli: Das isch halt e komplizierti Gschicht. Di Vatter hett das Gäld sinerzyt em Stampfi-Michu im Hühnergrabe gä gha u itz, wo Michu gstorbe isch, hett me's schyns usegfunde, dass er öppis hinderla hett. Michu isch tot u dy Vatter isch o scho mängs Jahr under em Bode u itz sött me mit däm Papierli ga prozediere und em Gäld nachejage.

Peterli: Das chan i weiss Gott nid u i hätt doch ds Gäld so bitter nötig. Eisi hett scho mängisch brummet, dass vo mir Syte nie Gäld syg i ds Huus cho.

Egli: Du weisch, Peter, i ha geng es guets Härz gha für ds Volch. U wenn i e chly ha chönne hälfe, so han is gmacht. Los Peter, wüll du's bisch u wüll mi duurisch, gibe i dir hundert Gulde für das Papier.

Peterli: Hundert Gulde!

Egli: Chasch se mira morn am Morge zue mir hei cho hole. Aber i muess scho säge, es wär mir lieber, wenn i mit däm Züüg nüt müesst z'tüe ha. Viellech überchumeni überhoupit nüt für das Papierli, u de...

Peterli: Du wettsch mir also hundert Gulde gäh derfür?

Egli: I hange nid drann, aber wüll du's bisch.

Peterli: I wär gwüss froh drum, Hannes, u bsunderbar itz grad, we me öppe wäg der Chäserei no wett es Chueli zueche tue, dass me e chly meh Milch chönnt abgä. Oder meinsch nid o, dass es amene jede e schöne Schübel Gäld bringt, wenn mir de einisch mit Chäse aagfange hei?

Egli: Das chunnt ganz drufab, wie mes aagatiget. I wett scho

derfür luege, dass me öppis verdienti. Aber we me natürlü Lüüt a d'Sprützi stellt wie der Amme u der Chrämer, de weiss me halt, wies öppe cha use cho. Wie gseit, üsereim versteit o öppis vom Chägschäft u wes eso gmacht wurd, wie is säge, de chiems guet.

6. Szene

Erzähler: Sider isch es Jahr über üses Vehfreud äwägg, es Jahr, wo so viel Nöis u Ungwanets bracht het, wie die letschte hundert Jahr zämezellt nid. **Liest.** «Es ging eine grosse Zeit über Vehfreudigen auf, als ein bedeutender Teil seiner Bürger zu Gesetzgebern geriet und Statuten und Reglement ersinnen sollte. Man schrieb und verwarf und schrieb wieder. Aber nun war doch wieder nichts gut genug; jeder wollte noch was hineinschmuggeln und erlisten, von dem es ihn düechte, es wäre kommod für ihn und ein Lätsch um den Hals für Andere.» E stattlechi Chäserei het me boue, z'mitts im Dorf. Der Chäser het me ygstellt und es isch beschlosse worde, vom Mai bis im Oktober sölli es Mulch gmacht wärde.

Vor der Käsererei haben sich inzwischen viel Bauern und Jugendliche eingefunden, die ihre Milch abliefern. Teils werden die Kannen getragen, teils mit Hundewägeli gezogen. Jemand bringt die Milch sogar mit dem Pferdewagen.

7. Szene

Eisi: ***Zur gleichen Zeit auf dem Dürluft.*** ***aufgeregt.*** Chunnt itz die Milch de öppe, me mues sech aber wider schäme. We mer nume nid z'spät si. Dä tonners Schlarpi im Stall het wider nid zgrächte Zyt agfange. ***Zu den Kindern, die sie belagern und bestürmen.*** Gaht itz us Wäg. Der Ruedeli geit i d Chäsi, dä isch der Gröscht u Gfitztischt. Me mues e chli zeige

wär me isch. Chunnt itz die Milch?

Peterli: **bringt die Milchkanne, brummt etwas dazu.** Es wär allwäg gschider i gieng mit dr Milch. Süsch chunnts no lätz use.

Eisi: Tumms Züg, üse Ruedeli isch scho rächt. **Schaut in die Bränte.** Hesch nid meh use bracht, grad eso uschafilig vil ischs nid. So Bueb, itz zeig, dass i di zurächt zum Milchritter gmacht ha. U mach mer e grosse Boge näbem Nägelibode düre, süsch wird üs d'Milch no suur, wäg dere Häx.

Während Ruedeli am Nägeliboden vorbeikommt:

Ruedeli: **sieht eine Katze.** Wart du schwarzi Souchatz, du ghörsch zu däm Häxehuus. Dir wüll i itz e Stei a Ranze pänggle.

Ruedeli bückt sich, um einen Stein aufzuheben. Durch das Gewicht der Bränte fällt er hin und die ganze Bränte leert aus.

Bethi kommt aus dem Haus und will ihn trösten.

Bethi: E aber o nei, hesch Ungfehl gha. Aber, aber, lue mal die schöni Milch.

Ruedeli: **fasst sich wieder.** Wart, du verfluechti Häx, was bruuchsch mi z'verhäxe, du Häx, was de bisch? Häx, Häx, Häx, wart, i wüll der Muetter scho säge, dass d'Milch wäge dire Häxerei usgheit isch. Häx, Häx, Häx. Muetter, Muetter, usgläart, Bethi di Häx.

Ruedeli rennt schreiend nach Hause, die ganze Familie empfängt ihn händeringend.

Allgemeines Bedauern.

Peterli meint, er habe es kommen sehen, doch Eisi schnauzt ihn an und gibt alle Schuld der Nägeliboden-Bäuerin.

8. Szene

In der Nacht darauf.

Eisi: **kommt vorsichtig heran.** So, d'Hühner sy undere u der Mond steit itz grad über em Bärg. Wart nume, du Souhäx. Dir wüll i de d'Milch scho no la suure, du Giftmischere, was de bisch. Mit em Rügge gäge Nägelibode zue sta, nachhär drei Bohne über die rächti Achsle gäge Nägelibode zue gheie u we die drei Bohne verfule, de verfolet o d'Häx vom Nägelibode. **Sie stellt sich entsprechend hin und beginnt mit dem Hexenspruch.** Bim Name vom heilige Vatter... **Weitere Sprüche folgen.**

Sepp hat sich hinzugeschlichen und steht plötzlich mit einer einfachen Teufelsmaske hinter Eisi.

Sepp: U im Name vom Tüüfu u vom Donnergueg **Er verabreicht Eisi einen Hieb mit der Mistgabel, Eisi fällt und schreit Zeter und Mordio.**

Eisi: Z'Hilf, z'Hilf, herrje, herrje, herrje, herrje, i cha nümme ufsta, z'Hilf, z'Hilf, der Tüüfu, z'Hilf!

Peterli: **kommt um die Ecke.** Was git's, wo bisch? Bisch näbe füür trappet, Eisi, u umgheit, a bah. **Er hilft ihr auf.** Aber was isch de mit dir? Du bisch ja ganz dräckig? Grad z'mitts i ne Chüeplätter bisch gheit.

Eisi: Der Lybhaftig, der Tüüfu, der Tüüfu.

Peterli: Wo isch er, isch er dervo? Hett er sech gfürchtet vor dir? **Eisi gibt Peterli eine schallende Ohrfeige und rennt ab.** Eh, eh, was isch o settigs?

9. Szene

Erzähler: Nach däm uflätige Chlapf isch o der Summer z'Vehfreud mit Höch u Tief verby. Mit der Milchabgab ischs nid geng luter u redlich zuegange: **Liest.** «Es wollte nämlich niemand eigentlich betrügen, sondern es wollte jeder

bloss zur rechten Zeit Vorsichtsmassregeln treffen, dass wenn andere betrögen, er dabei nicht zu kurz komme. Die Milch mehrte sich auffallend. Die Sucht, der Grösste und ja nicht, der Kleinste unter den Milchherren zu sein, ward alle Tage mächtiger und überwand immer mehr alle Rücksichten: Sie gossen Wasser zu, gossen Käsmilch zu, und wenn eine Kuh ein böses Euter hatte, so taten sie, als merkten sie es nicht.» Dass das nid rächti Chäs gäh het, cha me sech vorstelle. Üsi Vehfreudiger hei d'Rächtnig scho no präsentiert übercho. Es isch mittlerwyle Bättag worde. Vil vo de Vehfreudiger si z Predig. Aber äbe nid all.

Im Nägeliboden.

Änneli wäscht das Milchgeschirr am Brunnen.

- Felix:* Itz han i di.
- Änneli:* Lah mi la gah, Felix. Bis so guet. I wott itz ine.
- Felix:* Eh, tue doch nid eso, Änneli. Si wärde di öppe chum frässe, derwäge.
- Änneli:* U wenn üs öpper gseht, du weisch doch, dass i ds Bethi u der Sepp nid wott vertöibe.
- Felix:* Me wird doch bim Donner no mitenand dörfe brichte, oder nid?
- Änneli:* I wott nid i allne Lütte Müler sy.
- Felix:* He, wäge mir müesstisch di ömel nid schäme.
- Änneli:* Das nid, aber i chas nid ha, das es heisst, mir heige es Gschleipf zäme.
- Felix:* Bin i dir öppe zweni guet?
- Änneli:* Red doch nid so, du weisch es ja sälber. D'Lüt rede gar viel, u we si vernähmte, dass der ryche Ammessuhn bi mene arme Meitschi gfänschterlet hett, so...
- Felix:* I wirde wohl no dörfe fänschterle, wo's mir passt. Das wär mir itz no, wenn i d'Lüt müesst ga frage, wo i hi darf u wo nid. I bi niemerem öppis schuldig.
- Änneli:* Es cha dir niemer dervor sy, Felix. Aber gäll, bis so guet,

gang itz u chumm mir z'Nacht nümme cho a ds Fänschter chlopfe. Bethi chönnts ghöre u de...

Felix: U de was? So red doch, was?

Änneli: I darf dir nid ufmache, Felix, nie. Mir chöme ja doch nie zäme u da wett i nid, dass Bethi underem Gred vo de Lüt müessti lyde. Lue, es heisst allbe de gly, z'Meitschi sy schlächt. Es hett ere ja no gnue, wo besser zu dir passe weder i. Gäll Felix, bis so guet, u chumm nümme.

Felix: Itz geit mir es Liecht uf, es wird dank nid wäg der chranke Grossmuetter sy, dass de furt muesch. Bethi wott di allwäg wäge öppis anderem us em Huus ha, säg's nume, u dir isches allem a no grad chummilig. Wärsch dank froh, we mi nümme bruuchtisch z'gseh, gäll?

Änneli: Schäm di, Felix, so ga z'rede.

Felix: Es isch ämel wahr. I wüsst nid, was du dere chranke Grossmuetter chönntsch hälfe. So nes brings u schwachs Meitschi, wie du eis bisch.

Änneli: Wes z'mache wär gsy, hätt se Bethi gwüss hie häre gno. Aber d'Grossmuetter wott nid furt, vo daheime u si gsäch's schuderhaft gärn, we Bethi oder ig zuere chäm.

Felix: Säg doch Bethi, du gangisch eifach nid.

Änneli: Das darf i doch nid säge u chäre treit nüt ab.

Felix: So gang halt. Villicht wartet dir dert, wo du itz de häre chunnsch, scho e andere.

Änneli: Es isch nid schön vo dir, dass du so redsch, Felix. Du weisch ja nid, dass i...

Felix: Fah ämel no a plääre, das wär si itz der Wärt.

Änneli: I bi dir ja so dankbar, dass du mer gäg die fräche Buebe hilfsch, wo mir geng Steine nachepänggle, we i mit der Milch i d'Chäserei gange.

Felix: Mit dene zwe Schnuderine han i nächti nid lang der Löl gmacht, das hett schön polet, wo i beidne Gringe anenand tüpft ha.

Änneli: Bisch ächt nid e chley z'ruch gsy mit ihne, Felix?

Felix: Der Dürluft-Bueb pängglet ällwäg nümme so hurtig Steine u der ander Schnuderi o nid. Hesch nid gseh, wie si mir d’Ross schüüch gmacht hei?

Änneli: Wo wohl, i has gseh.

Felix: U si chöi morn no grad einisch ha, we si wei. Die donners Schlinge sölle mir myner Ross i Rueh la u di hei si o nid z’plage, we du i d’Chäserei geisch.

Änneli: I danke dir ämel viel mal, Felix, dass du so guet bisch zue mir.

Felix: Dumms Züüg. Mir isch es nie e so wohl, wie wenn i e chly cha dryschla.

Geläut der Kirchenglocken.

Änneli: Los, d’Glogge lüte d’Predig us u Bethi chunnt gly hei. Gang Felix, bis so guet, nid dass es di hie gseht, gäll.

Felix: Aber hinech chume i uf d’Loube, das chasch sicher sy.
Felix ab, sie hinein.

10. Szene

Unter dem Geläute der Kirchenglocken tritt die Predigtgemeinde aus dem Kirchhof.

Kinder rennen vorneweg, werfen sich ein Steinkissen zu, spritzen sich am Brunnen und tollen umher.

Drei Vehfreudiger Frauen stehen am Wegrand und stecken die Köpfe zusammen.

Ammännin: So Buebe, tüet nid eso uschafilig. Dänket, es isch Sunntig u dr Sunntig söll me heilige.

Mädi: Schön hett er wider gredt, üse Herr Pfarrer. Es isch mir so nach gange, das wägem Fride u dr Demut.

Während des Gesprächs gehen die Kirchgänger meist paarweise vorbei. Hie und da wird gegrüsst und unsere drei Weiber schweigen oft verdächtig still und werfen nur Blicke.

Ammännin: Är hätt gschyder öppis über die verfluechte

Milchpanscher gseit.

Mädi: Die ganzi Chäserei syg am Tüüfel zue, hett myne gseit. Z'mingscht zwöi Dotze Chäse syge wäge dene Wässerer vergraate und es heig o settig Bure, wo d'Nidle nid ir Chäsi hole, sondern scho deheime drab gnoh heige.

Eisi: I ha zu Peterli gseit, er söll sech hüete, da öppe falsch wölle z'spile. Mir vermögis de, d'Nidle i d'Chäserei ga z'hole. Das wär mir de no. Aber i wüll nech itz eis säge, i weiss, wär dert düre Dräck am Stücke hett.

Mädi: So säg, wär isch es?

Ammännin: Mach vüre, das muess i o wüsse.

Eisi: He, dank Heiniger Fritz uf dr Egg.

Mädi: Da chunnt är grad.

In dem Moment kommt Fritz mit seiner Frau vorbei.

Die drei Weiber stinkfreundlich.

Alle drei: Grüessech mittenand.

Mädi: Häbet e schöne Sunntig.

Eisi: U de ne Guete zum Suurchabis.

Heinigers grüssen zurückhaltend, aber freundlich zurück.

Mädi: Dä Schlycher, därewäg usuber über ds Nierstück u wagt no z'Predigt u ga Halleluja singe.

Ammännin: U de lut bättet hett är.

Eisi: Ja u de gar e tolle Schluck hett är gno bim Abedmahl, wie kene, dä Uflat. Aber Hofer Üelu isch o so eine.

Mädi: Was, wo däwäg suuft?

Ammännin: Nei dank, wo d'Milch us der Brunneröhre mälicht. Das stimmt, das hett mir grad geschter ds Bäbi vom Aesch verzellt.

Mädi: We mir nid eso ne chätzets guete Senn hätte, es hätti i letschter Zyt kener Chäs meh gä.

Ammännin: Är isch e guete Chäser u e hübsche derzue.

Eisi: Jää? Hesch di itz öppe no i ne vergaffet?

- Ammännin:* A bah, dumms Züüg.
- Mädi:* Pass uuf, da überchunsch es de mit de Muetter vo de hüratsfähige Töchter z'tüe.
- Ammännin:* Ja, das wär no e Partie, er heig es schöns Schübeli dänne, Gsparts u Gerbts.
- Eisi:* U die wo ne zum Maa überchunnt, i säge nechs, die macht e guete Schigg.
- Mädi:* Myner zwo sy scho z'Grächtem versproche u mir isch e ryche Buresuhn lieber als e Chäser, wo d'Wyber immer müesse aagaffe.
- Eisi:* U i ha nume Buebe, liebi Buebe.
- Mädi:* **ironisch.** Ja, liebi Buebe.
- Eisi:* Gäll, das isch öppis gfreuts?
- Ammännin:* Da chunnt no ds Bethi.
- Mädi:* Was die o a sech muess ha, dass d'Manne so viel uf ihre hei.
- Ammännin:* Potz, u dä Göller, wo si treit, heit dir gseh?
- Eisi:* Si hett mi läng aagluegt. Da hilft ällwäg nume siebe Mal z'Chrütz schla. I muess hei.

Die drei Frauen verschwinden in alle Richtungen.

11. Szene

Bethi ist auf dem Nägeliboden angekommen.

Eglihannes stabet hinter ihr her.

- Egli:* Isch dr Sepp ächt ume?
- Bethi:* I will gschwind gah luege, ob er scho hei cho isch.
- Egli:* I chume de später no einisch zueche.
- Bethi:* Wart doch grad es Ougeblickli. ***Geht ins Haus.*** Sepp, Sepp! Är isch nid da. Aber es wird allwäg nümme lang gah. Wosch warte?
- Egli:* Nei, i gah derwyle no gschwind zum Gärber Fritz übere.
- Bethi:* Söll i Sepp afe öppis usrichte?

- Egli:* S'isch nid nötig, er wird's nid bsunders schätze, wenn ihm seisch, i sygi da gsy.
- Bethi:* Du bisch ja o nid grad apartig guet z'spräche uf ne.
- Egli:* Aber das, wo i ihm hüt z'säge ha, das geit üs beid zäme glych viel a. Da zieh mir beid am glyche Trohm.
- Bethi:* Isch es wäge der Chäserei?
- Egli:* Was wett's o anders sy? Das geit ja i üsem Dorf bald zue, wies am Tüüfel am beschte gfallt. Wenn i da nid sälber drunter müesst lyde, mögt is allne zäme gönne, dass es lätz usehunnt. Warum hett me nid gmacht, was i gseit ha?
- Bethi:* Jää, wosch itz doch ufe Sepp warte?
- Egli:* Ne nei, i ga. Gäll, du losisch mir nid gärn?
- Bethi:* Es wär fei es Wunder, we me einisch a öppisem chönnt Freud ha, wo du vorbringsch.
- Hannes verschwindet zornig. Er brummt unverständlich.***
- Änneli:* ***erscheint an der Türe.*** Bisch allei, Bethi? I ha gemeint, du redisch no mit em Egli.
- Bethi:* Är isch scho wider gange.
- Änneli:* Het's viel Lüt gha i der Chilche?
- Bethi:* Nid grad bsunders. Vom Mannevolch sy weni da gsy u d'Froue, die hei d'Chöpf zäme gsteckt u schier mit de Finger uf mi zeigt. I wett nume wüsse, was i dene Lüt alls z'leid ta ha.
- Änneli:* Es mah dir's niemer gönne, dass du mit Sepp nie Strytt hesch u dass i üsem Hus alls eso ordeli geit. A andere Orte syg ja nüt als Gchär u Ufride.
- Bethi:* Du hesch mir mängs abgno, syt du da bisch, Änneli. Und es duuret mi, wenn i di itz de nümm söll bymer ha.
- Änneli:* Jää, muess i gah? Isch itz sicher, dass i muess ga?
- Bethi:* Da wird nid viel anders z'wölle sy. Du weisch ja, mir hei schlächte Bscheid, d'Grossmuetter isch bös zwäg u me cha nie wüsse, was es git. Es wär mir lieb, we du hüt scho

giensch. I wett nid, dass es hiess, mir heige der Grossmuetter nüt derna gfragt.

Änneli: Hüt scho söll i gah?

Bethi: Es isch gwüss gschyder, we du so gly wie müglech geisch, Änneli.

Änneli weint.

Geisch nid gärn, Änneli? Aber lue, öpper muess halt ga u i cha nid alls im Stich la hie u sälber gah.

Änneli: I weiss es scho und i gah ja gärn, dir z'lieb. ***Änneli hinein.***

12. Szene

Sepp und Andres kommen von der Kirche.

Bethi sieht sie kommen.

Bethi: Chömet doch i d'Stube, was stöht dir da vorusse?

Sepp: Andres wott nid yne cho.

Bethi: So bring i nech halt e Trunk hie use.

Andres: Lah das underwäge, Bethi. So churz vor em Zmittag man i nüt. Danke einewäg.

Sepp: I mögt ömel im Ougebick o grad nüt.

Bethi: Du Sepp, Eglihanes isch grad vori da gsy.

Sepp: Eglihanes?

Bethi: Ja, er chunnt de no einisch zueche.

Sepp: Was wott ächt dä vo mir? Das gfallt mir kei Bitz, we sech dä hie zueche laht. Da isch allem a öppis chätzers im Tue.

Bethi: Es syg öppis wäge der Chäserei, wo är wöll säge, hett är lah verluute.

Andres: Eglihanes isch o nid der rächt Maa für ne Hüttegmeind. Es isch no guet, dass är nid isch Hüttemeischer worde. Settig Lüt, wo vorume derglyche tüe, wie we si ds beschte Mitglied wäre u derby hingerdüre doch nume der eget Vorteil im Oug hei, schade der ganze Sach. Settig

sött me nid müesse ufnäh ine Chäserei.

Sepp: Hannes isch e Soukärli. I troue ihm nid übere Wäg. Aber er isch nid der einzig, wo nume für sich luegt.

Andres: I weiss scho, da isch ällwäg mängem z'Härz fasch i d'Hose abe gheit, wos gheisse hett, es müess e Kommission zueche, für use z'finde, wär alls bschyssi mit der Milch.

Bethi: I ha mi öppe gschämt gnue, dass si sogar zu üs i Stall sy cho luege, öb da alls mit rächte Dinge zuegöng.

Sepp: Mir hett das wäger nüt gmacht. Es isch im Stall alls ordeli gange hüür u so hei mir halt äbe no gnue Milch chönne daheim bhalte u das hett üsne Ching guet ta und üs sälber o.

Bethi: Aber plaget hett's mi einewäg. Si hätte ringer dert e chly besser gluegt, wo's öppis abtreit u nid by Lüt wie üsereim.

Andres: Usegfunga hett me nüt, aber schyns syg e Zytlang d'Milch wohl dünni gsy.

Sepp: Nid vergäbe sy em Senn es paarmal d'Chäse missrate. We das no lang eso wytergeit, hört de ds Chäse i üsem Dorf vo sälber uf.

Bethi: I ha scho mängisch dänkt, es wär am beschte, mir würde usträtte, wes doch so uverschämmt zue geit mit däm Milch abgäh.

Sepp: Mir müesse Geduld ha, Bethi. Lue, das isch itz der erscht Summer u da hett's halt no mänge, wo meint, er wöll der Gschytscht sy und hett uf alli Art und Wys probiert, e grosse Nutze z'zieh. Di Lüt wüsse halt o no nid, dass me z'ersch muess gäh, bevor dass me cha näh.

Andres: Es hett scho besseret. U we d'Kommission scho niene öppis hett chönne nachewyse, so hett's doch z'mingscht sövel viel abtreit, dass all zäme Angscht hei, sie chönnte doch de no einisch verwütscht wärde, we si z'Utter vo der Chue mit der Brunneröhre verwächsle.

Sepp: We mir d Chäse nume scho verchouft hätte, i chönnt das

Gäld bruuche.

Bethi: Der Egli chunnt, i gloub, i wüll ine. Dä wird chum längi Zyti ha nach mir. Süsch rüeffet de nume.

Andres: Bethi isch e rächti Frou, Sepp. Es wett mäenge, syni daheim wär o so.

Sepp: S'isch wahr. I begährti ke anderi.

13. Szene

Egli: **erscheint wieder.** Darf me cho oder heit dr öppis gheims?

Sepp: I wüsst nid was.

Egli: Me cha nie wüsse. So wie's hie i üsem Dorf zue u här geit, geit es ja süsch niene. Aber natürlech, we me settig Lüt i ne Kommission inewählt, wo's druuf abgseh hei, an allem zäme es arms Wittfroueli d'Schuld z'gäh, wo nume eis Chueli hett, de bringt me nüt use. Aber natürli, me geit uf die los, wo sech em wenigste chöi wehre.

Andres: Das isch gwüss no brav vo dir, dass du so für das Wittfroueli ysteisch. Hesch allem a doch es guets Härz, d'Lüt wüsses nume nid.

Sepp: Aber säg, Hannes, was hesch vo mir wölle? Hock ab.

Egli: I begähre nid z'hocke. Für was i cho syg? I chume nid nume zu dir. I gange zu allne zäme, jedem säge is, dass das nümme so cha wyter gah mit üser Chäserei, we mir nid wei zu Verluscht cho.

Andres: Ja, was wettisch de mache?

Egli: I chönnt üser Chäs scho verchoufe, we me mi liess mache.

Andres: Äs chunnt nume druufaab, wie tüür...

Sepp: ...oder wie billig...

Andres: ...u wieviel du zwüsche use wetsch verdiene.

Egli: Das isch dumm gstürmt. Es hett gwüss kei einzige usem ganze Dorf so gueti Beziehige wie i. Vo dene Chäsherre, wo üser Chäs sy cho gschoue, hett ämel kene öppis vo

choufe wölle wüsse. Aber i, i wüsst mänge, wo die Chäs nähm.

Andres: Das gloube i scho. Aber öb si se do o chönn zahle, das wär dänk de no e anderi Frag.

Sepp: Verschänke chöi mir üser Chäs ämel nid.

Egli: Es hett kei Mönsch öppis vo verschänke gseit. Aber eis isch sicher, d'Chäs müesse furt, so oder so. I säge's weiss Gott nid wäge mir sälber. Herrje, herrje. I cha's no mache ohni ds Chäsgäld. Aber üser Buure, die wei Gäld gseh, meh weder nume eine hett mir gchlagt, är heig daheim die reinschti Höll uszstah, wüll keis Gäld i ds Huus chunnt.

Andres: Üser Chäs sy soviel wärt wie bars Gäld.

Sepp: Dert düre hett Hannes scho chly rächt. D'Chäs sötte furt. Es hett mänge mit däm Gäld grächnet, wo mir sötte löse für üser Chäs u i sälber ghöre o zu dene.

Andres: Äbe, darum müesse mir e rächte Prys ha derfür, schüsch ässe mir se my Seel lieber sälber.

Egli: Es chönnt nech de no gnüegele. Verchoufet se doch, we dir chöit.

Andres: Das chunnt itz de scho.

Sepp: I ha gwüss o chly Chummer, mir müesse üser Chäs no überwintere.

Andres: I gloub es nid. Nächstete Mittwoch isch Märit z'Langnau u dert chöme die Chäsherre vo wyt u breit zäme u da wird de scho öppis gah.

Egli: Jede Chäsherr, wo zum Gschoue isch da gsy, hett gseit «chömet uf Langnou». U warum hei sie das gseit, wüll sie nid der Huufe wei zahle derfür, das kennt me.

Sepp: Uf Langnou ine müesste mir ällwäg scho. Üsi Buure meine zwar, me sött dene Herre nid nacheloufe, das drücki der Prys.

Andres: I bi o nid grad derfür. Wes anders z'mache wär, gsäch i's o lieber. Aber we mir üser Chäs bis hüt nid verchouft hei, de blybt üs ällwäg nüt anders für. De müesse mir halt de

e Usschuss wähle für uf das Langnou ine.

Egli: Bi dene Usgschossene wotti de o derby sy. Für so ne Langnouer Märit cha me de nid jede Löl bruuche, da muess eine Verbindunge ha u öppis kenne vo der Sach. Das säge nech, da müesst dir mir eui Stimm o gä, süsch chunnts nid guet.

Sepp: Das gseh mir de. Me wird de scho di Rächte useläse derfür.

14. Szene

Erzähler: Es isch äbe so ne Sach gsy, mit däm Chäs verchoufe, das hei sech üser Vehfreudiger scho chly ringer vorgstellt gha. E kene, aber scho grad gar e kene vo dene Händler hett wölle abysse. All hei nume wichtig ta u gseit: «Chömet uf Langnou!» Üser Manne hei du wohl oder übel e Chäsgmeind zämegrüeft u derby e Kommission gwählt, wo am Langnouer Märit ds Mulch hätt sölle verchoufe. U verchoufe hei si müesse, wüll... *Liest.* «Sie dachten, es könne doch vielleicht fehlen und wenn sie den Chäs selber essen müssten, würden ihnen die Weiber so räss und scharf, dass der Teufel es bei ihnen nicht aushalten könne, seien sie doch jetzt schon, was es ertragen möge.» Sächs sy gwählt, der Amme a der Spitzi u derby isch o der Sepp us em Nägelibode. Der Eglihanne hei si usglah, wüll si dänkt hei, dä chönns z'guet mit de Chäsherre u me müessti Angscht ha, me würdi bschummet u bschisse. Das isch du am Hannes suur ufgstosse u är het no vo sech gäh, was är nume het chönne, aber... „Chömet uf Langnou“ hei d'Chäsherre gseit; also, lö mer se la gah. U dir, chömet dir o? Villicht wettit dir o gah der Durscht lösche u öppis ga chrame. Drum mache mir itz es Rüngli Pouse. Äs geit de nach der Pouse ufem Langnouer-Märit wyter.

Pause

In der Pause wird auf der einen Seite des Spielplatzes ein kleiner Markt aufgebaut, mit einer kleinen Festwirtschaft und einigen Ständen.

Ein Handörgeler sorgt für Musik.

Es wird getanzt und konsumiert.

Die andere Seite, vor der Käserei, bleibt frei, dort tritt der Erzähler nach der Pause auf und findet die nächste Szene vor der Käserei statt.

15. Szene

Erzähler: Nüt isch gsi, mit em Chäs verchouffe! Üser Vehfreudiger hei gweiblet u gschwitzt u probiert. Aber ander hei ihre Chäs halt o wölle loswärde. **Liest.** «Sie suchten vorzukommen. Wenn sie einmal drinnen wären, so fehlt nichts, dachten sie. Aber das Vorkommen, das war schwer. Es waren immer andere vor ihnen, sie wussten nicht, wie es kam. Wenn sie sich auch dicht vors Loch stellten, um wenn so eine der geheimnisvollen Türen aufging, gleich bei der Hand zu sein, so stand ein anderer hinter ihnen, sein Name wurde gerufen, er rasch durch sie durch und ehe sie nur sagen konnten, sie und der Ammann in der Vehfreude seien auch da, war die Türe wieder zu. Sie waren wie verraten und verkauft. Endlich einmal hiess es «So kommt herein». Da war's ihnen, als ginge der Himmel auf durch Petris Gnade.» Vo däm hei ihrer Lüt im Märit usse weni gmerkt. Obwohl ne die ganzi Sach am Härze oder z'mingscht am Gäldseckel gläge isch, hei sie no anders fürgha.

Dori: **an einem Tisch mitten im Publikum.** Itz isch de scho zwölfi u sy hei no bi keim Chäherr zueche chönne. Was sy äch das für Schlarpine.

Egli: We die hätte mi la mache, dä Chäs wär längschte verchouft u mir chönnte nächschti Wuche ds Gäld mit

Als Leseprobe steht jeweils nur der halbe Text zur Verfügung.

Wenn Sie den vollständigen Text lesen wollen, bestellen Sie diesen zur Ansicht direkt bei uns.

Freundliche Grüsse



Theaterverlag Elgg
Meuwlys Theaterei GmbH
Solothurnstrasse 54
3303 Jegenstorf

Tel.: +41 (0)31 819 42 09

E-Mail: information@theaterverlage.ch

Web: www.theaterverlage.ch